

BOTANISCHE ZEITUNG.

Herausgegeben

von

H u g o v o n M o h l,
Prof. der Botanik in Tübingen,

und

A n t o n d e B a r y,
Prof. der Botanik in Halle.

LIBRARY
NEW YORK
BOTANICAL
GARDEN

Sechszwanzigster Jahrgang 1868.

Mit dreizehn Steindrucktafeln und mehreren Holzschnitten.

DUPLICATION DE LA BIBLIOTHÈQUE
DU CONSERVATOIRE BOTANIQUE DE GENEVE
VENDU EN 1922

Leipzig,

bei Arthur Felix.

Funaria hygrometrica. Dies Gebiet besitzt keine Liliacee, Orchidee, Acanthacee, von Farrn nur *Adiantum Capillus Veneris*. Die Kulturpflanzen folgen an Quantität und Wichtigkeit folgendermaassen: Weizen Dura, (mehr im Süden, fehlt im Delta), Klee (Bersim, *Trifolium alexandrinum*), Baumwolle (besonders *Gossypium vitifolium*, erst 1821 aus Indien eingeführt, seit dem amerikanischen Kriege überall gebaut), Saubohnen, Dochn (*Penicillaria*), Zuckerrohr, Reis (nur im Delta, Fajum und den Oasen), Mais, Lein. Unter den Gemüsen sind eigenthümlich: Bammä (*Abelmoschus esculentus*), Adjur-Gurken (*Cucumis Chate*, nach Naudin die gurkenähnlichen Formen des *C. Melo* umfassend), *Melochia (Corchorus olitorius)*.

(Fortsetzung folgt.)

William Nylander's Arbeiten über die Flechten Neu-Granada's.

Durch die Bemühungen des deutschen Reisenden Alexander Lindig sind die Lichenen Neu-Granada's in so erheblicher Anzahl gesammelt und den europäischen Botanikern zugestellt worden, dass dieses Land in lichenologischer Beziehung zu den bestgekannten unter den aussereuropäischen Gebieten gehört, vom Spiegel des Meeres bis zu 3000 Meter über demselben ist es durchforscht, soweit nicht die Höhe der Baumstämme, die Härte der Rinden und die Bröcklichkeit der Felsen dem Sammler Grenzen setzten. Lindig's Sammlungen wurden in den Jahren 1860 und 1863 geerntet, und den steinbewohnenden Flechten namentlich während der zweiten Reise mehr Beachtung geschenkt. Dieses ganze Material nun ist von Dr. W. Nylander bearbeitet worden, und sind jene Arbeiten in folgenden Werken niedergelegt:

1. Lichenographiae Novo-Granatensis Prodomus. scripsit W. Nylander. (Act. soc. scient. Fennic. Tom. VII. Jan. 1863.) Helsingforsiae.
2. Prodomus Florae Novo-Granatensis ou Énumération des plantes de la Nouvelle-Grenade avec description des espèces nouvelles par Triana et Planchon. Lichenes auctore W. Nylander. Paris 1864.
3. Dasselbe Werk wie sub 2; Lichenes, addamentum exposuit W. Nylander. 1868.

Hierzu kommen noch einzelne Journalaufsätze, welche indess nichts enthalten, was nicht später in eine der obigen 3 Schriften aufgenommen worden wäre. Die Arbeit sub Nr. 2 ist eine verbes-

serte Auflage von Nr. 1; letztere enthält aber ausserdem noch eine Nomenclatur der von Lindig herausgegebenen, von der ersten Reise stammenden käuflichen Sammlungen und 2 Tafeln mit Abbildungen der Sporen von 54 neuen Arten, wogegen Nr. 2 in Form von Anmerkungen die Beschreibung zahlreicher, dem Florengebiet fremder, aber den neugranadischen Flechten verwandter oder mit ihnen zu vergleichender Formen bietet. Die Schrift Nr. 3 ist namentlich den Resultaten der 2ten Reise Lindig's gewidmet, und schliesst mit einem *Conspectus specierum Lichenum Novo-Granatensium*. Laut dem Letzteren sind vertreten in Neu-Granada die

	Arten	worunter neu
Collemei	18	3
Myriangiei	1	0
Caliciei	3	1
Tylophorei	2	2
Sphaerophorei	1	0
Baeomycei	4	0
Stereocauli	6	0
Cladoniei	11	0
Roccellei	1	0
Siphulei	2	0
Usneei	6	0
Everniei	2	0
Ramalinei	2	1
Uromyces	1	0
Peltigerei	6	1
Parmeliei	55	5
Pyxinei	2	0
Gyrophorei	3	0
Lecanorei	100	48
Lecideei	59	27
Graphidei	125	66
Pyrenocarpi	57	24
	467	178

Von diesen Flechten-Arten hat Neu-Granada mit Europa gemein 98, also nahezu 22 %. Neu-Granada weist ausserdem 2 neue Gattungen: *Tylophoron* und *Parathelium*, auf, welche den Lesern aus dieser Zeitschrift, 1862, p. 279, bekannt sind. Obige Tafel enthält übrigens nebst den Flechten Neu-Granada's auch die Arten der benachbarten bolivianischen Anden, die indess an den höchsten Punkten Neu-Granada's, welche bisher noch undurchforscht sind, kaum fehlen werden. Gerade diese Region zeigt in ihren Steinflechten eine bedeutendere Annäherung an die europäische Flechtenvegetation, und es erweisen sich dadurch die Steinbewohner unter den Flechten als diejenigen Glieder der Familie, welche — Dank der Beschaf-

fenheit ihrer Unterlage — die weiteste geographische Verbreitung haben. Auf eine Aufzählung der einzelnen Arten kann hier nicht wohl eingegangen werden; es möge genügen, darauf hingewiesen zu haben, wie viel Material durch die vereinten Leistungen eines emsigen Sammlers und eines uner-müdlich thätigen Lichenologen aus der Lichenaea eines weitentfernten und schwierig zu durchfor-schenden Landes unserer Wissenschaft erobert worden ist. Welcher Reichthum an Cryptogamen muss in diesen unermesslichen Wäldern und an diesen riesigen Felsenketten noch verborgen liegen, wenn es einem einzigen Manne gelingen konnte, als Reisender, im Kampfe mit tausend aus dieser Stellung entspringenden Hindernissen, so viel Neues und so viel Schönes zu entdecken? So viel uns bekannt, sind die auf die Flechten-Flora Neu-Granada's bezüglichen Werke Nylander's von dem Verfasser zu beziehen.

Constanz, d. 4. Aug. 1868. *Stitzenberger.*

Beschreibung der Gewächse Deutschlands nach ihren natürlichen Familien u. ihrer Bedeutung für die Landwirthschaft, von Dr. **Chr. Ed. Langethal.** Zweite vermehrte Auflage. Jena 1868. VIII u. 787 S. 80.

Wir hatten nicht Gelegenheit, zu vergleichen, inwiefern vorliegende zweite Auflage gegen die erste *vermehrt* worden ist, soweit sich die Vermehrung nicht auf die Beifügung einer Einleitung und einer Bestimmungstabelle bezieht. Verbesserungen aber hätten reichlicher eintreten können, denn Kryptogamen bleiben „Gewächse ohne wahre Blüten und Samen“ (S. VII), der „Stengel von Equisetum blattlos“ (S. 720), und der „Berberitzenstrauß saugt den Boden sehr aus, und befindet er sich in der unmittelbaren Nähe des Getreides, so bewirkt er einen krankhaften Wuchs, welcher gemeinlich den Rost der Blätter zur Folge hat.“ (S. 34.) **R.**

Gesellschaften.

In der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section der Schles. Gesellschaft für vaterländische Kultur am 20. November 1867 sprach Herr Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Goepfert über einige jüngst beobachtete *algenartige Einschlüsse und Dendriten in Diamanten*, unter Vorzeigung der Exemplare und ihrer Abbildungen.

In einer im Jahre 1864 von der holländischen Gesellschaft der Wissenschaften in Haarlem gekrönten Schrift, „über die Einschlüsse im Diamant“ (84 S. in 4to. mit 4 colorirten Tafeln, Haarlem, die Erben Loosjes, 1864), habe ich die Ansichten über die Bildung desselben, die pyrochemischen und neptunischen nebst den dafür und dagegen geltend gemachten Gründen, kritisch erwogen, und mich namentlich vom Gesichtspunkte der in demselben vorkommenden Einschlüsse, dem Schwarzwerden und coaksartigen Bildungen bei dem Verbrennen und dem Verhalten des sogenannten schwarzen Diamanten beim Unterziehen eines gleichen Verfahrens und endlich wegen seines Vorkommens in und mit neptunischen Gesteinen für *neptunischen Ursprung* desselben erklärt, die Frage jedoch über seine etwaige *organische* Abstammung nicht zur Entscheidung geführt, sondern hierzu nur einzelne, künftig vielleicht erspriessliche Beiträge geliefert. Diese bestanden in möglichst getreuen Abbildungen verschiedener in mehreren Diamanten meiner Sammlung enthaltenen Einschlüsse, welche nicht nur rundlichen und parenchymatösen Pflanzenzellen entsprechen, sondern sich auch nicht unpassend mit Algen und Pilzen vergleichen lassen. Obschon mit den in Diamanten noch viel häufiger vorkommenden, durch Bläschen, Spalten und Sprünge sichtlich bewirkten verwandten Bildungen sehr vertraut und mir somit ihres Unterschiedes wohl bewusst, habe ich dennoch es nicht unternommen, diese jetzt schon für organischen Ursprunges zu erklären oder sie wohl gar schon mit einem systematischen Namen zu bezeichnen, sondern mich begnügt, sie der Aufmerksamkeit der Forscher zu empfehlen. Sie verdienen dies um so mehr, als in der neuesten Zeit die sogenannten Urthonschiefer, selbst Gneise, die Begleiter des Diamantvorkommens, durch Entdeckung organischer Reste, (ich erinnere nur an das *Eozoon canadense* im Fundamentagneis Murchison's) *immer mehr in den Kreis der versteinierungsführenden Schichten gezogen werden*, und im Allgemeinen, woran nicht genug erinnert werden kann, schon Delesse in einer sehr interessanten Abhandlung über das Vorkommen des Stickstoffes und der organischen Stoffe in der Erdrinde (in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft, 12. Band, 1860, S. 429 u. f.) in so vielen Mineralien dergleichen entdeckt hat, wie im Quarz, Flussspath, Smaragd, Magneteisen, Kalkspath u. A., wie auch in Gebirgsarten, wie im Granit, Porphyr, Diorit, Melaphyr, Serpentin, Trachyt, Basalt, Hornblendeschiefer und im Itakolumit, dem *angeblichen* Muttergestein des Diamanten. Ich sage angeblich, da Tschudi in neuester Zeit sein natür-